

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1885**

22.11.1885 (No. 140)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-942919](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-942919)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreizehnlängere Zeile
oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. b. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg

Neuer Jahrgang.

№ 140.

Oldenburg, Sonntag, den 22. November.

1885.

Die Blödsinnigenbildung.

II.

Jedes Uebel, woran die Menschheit leidet, ist Gegenstand der Forschung geworden, und man hat Mittel und Wege gefunden, um es zu heilen und zu verbessern. Die Krankheiten des Auges, des Ohrs, der Zunge, des Fußes haben ihre eigenen Heilmethoden; der Verkrüppelte, der Kranke, der Wahnsinnige haben ihre Zufluchtsstätten, so daß ihre Trübsal in Preis und Dank umgewandelt wird. Die armen Blödsinnigen und Idioten sind die Letzten in der Reihe der Elenden, denen die Humanität und die christliche Liebe sich theilnehmend zuwandte. Jahrhunderte sind verstrichen, und es ist für diese Elenden nichts geschehen, oder es ist nicht das Rechte geschehen. Man hat sie nicht gesucht und wenn sie sich angefücht darstellten und die schreiende Noth offenbar wurde, hat man sie in Häuser und Anstalten verwiesen, in welche sie zu weilen fast als ein Akt der Unbarmherzigkeit angesehen werden muß. Daß ihnen eigene Anstalten errichtet werden, ist eine Thatfache neuerer Datums; die erste deutsche Anstalt — die freilich nicht mehr besteht — datirt sich vom Jahre 1838. Diese eigenen Anstalten traten erst ins Leben, als die Bildungsfähigkeit dieser Unglücklichen anerkannt wurde.

Es war und ist zum Theil bei uns noch immer, selbst bei Aerzten, das Vorurtheil, die Blödsinnigen seien nicht bildungs-, höchstens nur einer Abrihtung fähig. Ich werde nicht versuchen, den Wahn so stark verschanzter Leute zu durchbohren, wende mich vielmehr zu den weniger verschanzten, mit Thatfachen und Erfahrungen*) zum Zeugniß, daß geholfen werden kann. Es kann, wenn die Hilfe zu rechter Zeit erscheint, das Selbst- und Gottesbewußtsein dieser scheinbar Bewußtlosen geweckt und erweitert werden; sie lassen sich in nicht seltenen Fällen sogar zu brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft, und zu lebendigen Bürgern des Gottesreichs erziehen. Nur dürfen wir vor Allem keine sanguinische, unbegründete Hoffnung über die Bildung

*) Düsselhoff, die gegenwärtige Lage der Cretinen, Blödsinnigen und Idioten.

der Blöden fassen, als ob alle zu vollsinnigen, und für Staat und Kirche ebenso brauchbaren Menschen ausgebildet werden könnten, als die von Jugend auf leiblich und seelisch gesunden. Wohl giebt es einzelne solche, über alle Erwartung hinausgehende Fälle, — wie z. B. der durch seine Schriften berühmte Pichotte in seiner Jugend blödsinnig war, und Dr. med. Odet zu Litten als 4jähriges Kind zu den Cretinen gehörte. Oder wie der Sekretär Dr. Guggenbühl, der zuletzt für ihn deutsch und französisch fertig korrespondierte, den er aber als gänzlich unbildungsfähiges Kind von einem württembergischen Lehrer in seine Anstalt erhielt, nachdem sich derselbe fruchtlos ein Jahr mit dem Kinde abgemüht hatte. Aber im Allgemeinen muß jede Blödsinnigenbildung darauf verzichten, die Aufmerksamkeit der Welt durch jene pikanten, glänzenden, großartigen Erfolge auf sich zu ziehen, für welche allein unsere Zeit noch Sinn zu haben scheint. Die Resultate der Blödsinnigenbildung werden immer die Knechtsgehalt tragen müssen. Freilich wird eben darum sich Alles lieber den riesenhaften, durch Größe und Erfolg imponierenden Bestrebungen zuwenden; aber wer frei von den Fesseln des Zeitgeistes, vom äußern Pomp ungeblendet, hinter niedriger Knechtsgehalt die innere wesentliche Höhe, das eigentliche bedeutungsvolle zu erkennen vermag, der wird an den Früchten, welche die Bildung der Blöden zu tragen im Stande ist, seine Befriedigung haben und die Mühe und Arbeit, welche hier noth ist, für reichlich belohnt halten.

Derselbe Dr. Kern, welcher die Möglichkeit der Heilung des Blödsinns bestrittet, erzählt, daß ein aus einer Blödenanstalt entlassenes Kind seiner Mutter, die es zum Stehlen verführen wollte, geantwortet habe: „Nein, das thue ich nicht; denn wir sollen nicht stehlen!“ Wenn ein Blöder in den Versuchungen des Lebens solche religiöse und sittliche Festigkeit beweist, so soll es mir gleich gelten, ob man ihn geheilt oder ungeheilt nennen will.

Guistain*) einer der ausgezeichnetsten Irrenärzte

*) Klinische Vorträge über Geisteskrankheiten, deutsch von Dr. Lühr. Berlin 1854.

des Auslandes, sagt: „Wenn auch die meisten Blöden ihr ganzes Leben hindurch fremder Geistesleitung nicht entbehren können und deshalb unmündig bleiben, so sind sie, um ihre geistige Bildungsamkeit mit den Worten Dr. Müllers zusammen zu fassen, doch eines vernünftigen, sittlichen Lebens, eines nützlichen Thuns fähig. Bei einem wenn auch kleinen Theil der Schwachsinnigen wird es indeß gelingen, ihre Denkkräfte nicht nur so weit zu schärfen, daß sie für eine untergeordnete Stellung im Leben ausreichen, sondern auch sie auf eine Stufe zu heben, auf welcher sie sich durch sittliche Gründe selbst leiten, und für ihr Thun verantwortlich gemacht werden können, so daß sie das Prädikat schwachsinnig nicht mehr verdienen, wenn sie gleich immer als schwach begabt erscheinen werden. Begreiflich kann dieses durch bloße, einseitige Verstandeskultur nicht erreicht werden, sondern es muß gelingen, ihr inneres Leben in eine lebendige Beziehung zu Gott setzen, so daß sie Gott fürchten und dem Einfluß seines Geistes sich öffnen. Diese Stellung des inneren Lebens kann nicht ohne Rückwirkung auf die Kräfte der Intelligenz bleiben, und es wird sich auch hier bewahrheiten, daß das Wort des Herrn die Einfältigen klug, und die Albernern weise macht.“

Wir reden absichtlich nicht mit eigenen, sondern mit den Worten nüchterner, bedeutender Aerzte.

Geheimrath Kasse schreibt in einem Briefe an Dr. Guggenbühl: „In einem von mir angefangenen Aufsätze suche ich darzuthun, wie pathologisch begründet das Bestreben sei, Blödsinnige zu heilen, trotz dem, was man von Gehirnschlägen, Thierheit, Vernichtung der Menschennatur sagt. Es ist mir gelungen, Kranke mit ermorbenem Blödsinn herzustellen, den Blödsinn habe ich nach vieljähriger Dauer schwinden gesehen durch Typhus. Das macht Muth!“

(Fortsetzung folgt.)

Tagesbericht.

Dem Bundesrath ist ein Gesetzentwurf, betr. die Versicherung von land- und forstwirtschaftlichen Arbeitern gegen Unfälle, zugegangen. Auch ein Gesetz

29

Die Schuldigen.

Criminalnovelle von D. Bach.

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Lange hatte er so dageessen; immer unheimlicher wurde der Ausdruck seines Gesichts, seine Augen glühten, fieberhaft zuckten seine Hände, als er endlich, die Schatten der Nacht lagen schon auf der Landshast, sich mühsam erhob.

Er schien zu einem festen Entschluß gekommen zu sein, denn langsam und bedächtig nahm er ein Stück nach dem andern aus seinem Schranke, um es in ein Bündel zu schnüren; ein paar Schmuckfächer, die Militärpapiere, den Laufschein u. s. w. packte er sorgfältig ein, dann sah er auf seine silberne Taschenuhr und als sie auf zehn zeigte, blickte er düster vor sich hin, indem er murmelte: „Sie will's ja nicht anders und es gehört mir ja! Noth bricht Eisen und ehe sie mich im Zuchthause sieht, wird sie mich lieber weit von hier wissen und das Geld verschmerzen. Aber wenn sie aufwacht und Lärm macht? Na, dann soll sie's erfahren, was es heißt, mit mir zu spielen und mich zu verhöhnen. Hat er's erfahren, mag sie's auch wissen, — aber so weit wird's nicht kommen; also rasch, es muß sein! Wenn der Satan erst mit einem Finger hält, den läßt er auch nicht wieder los.“

In sich zusammenschauernd, öffnete er behutsam die Thür und geräuschlos, hehnde wie eine Katze schlüpfte er die schmale Stiege herunter; blieb ein paar Minuten, den Kopf vorgebeugt, die Gestalt zusammengekauert, vor der Wohnstubenthür stehen, dann schloß er die Thür mit dem Hauptschlüssel, den er immer bei sich trug, auf; noch ein ächzender, aufstöhnender Laut, dann verschwand er im Innern des Zimmers, welches an das Schlafge-

mach seiner Mutter grenzte und in welchem sie ihre Gesparnisse in ihrer Truhe verborgen hielt, dessen Schloß durch einen, Jürgen nur zu gut bekannten Griff leicht zu öffnen ging.

Es kostete Jürgen einen schweren, inneren Kampf, ehe er sich zu dem letzten Schritte entschloß. Sein Gewissen verurtheilte ihn bei der jetzt auszuführenden That weit mehr, als bei dem Morde an Herfeld, den er von Rache, vom gekränkten Ehrgefühl getrieben, angestachelt durch höhnische, verächtliche Worte und Thaten, seiner Sinne kaum mächtig, ausgeübt hatte.

Der junge Offizier hatte seine Macht mißbraucht; er hatte den Soldaten, der, wie er, den Rock des Fürsten trug, und sich dadurch in der eigenen Achtung erhöht ersahen, oft unmenslich, babarisch behandelt, und ihm dabei eine solche Verachtung gezeigt, ihn absichtlich verhöhnt und gedemüthigt, daß alle heftigen Gefühle in dem Burschen aufgewühlt worden waren.

Seine jahrelang behäufte Natur, die ihm angebotene, aber mit Gewalt niedergehaltene Heftigkeit, die in die Wildheit ausarten konnte, wenn er sich unbeobachtet wußte, war Herfeld gegenüber zum Ausbruche gekommen; aber er hatte sich nicht an den Kostbarkeiten seines Opres bereichert, überhaupt noch nie seine Hände an fremdes Eigenthum gelegt und jetzt sollte er zu dem Morde den Diebstahl fügen, die Kette immer enger schließen, die ihn an das Verbrechen geschnüdet! Er stand in dunkler Nacht in dem Zimmer, in dem die Mutter ihr Geld verschlossen hielt; die regelmäßigen Athemzüge der alten Frau, die im Nebenzimmer schlief, ohne eine Ahnung dessen zu haben, was sie und ihr Haus bedrohte, drangen bis zu ihm und riesen noch einmal die besseren Gefühle in ihm wach; zögernd blieb er stehen, — allein die Furcht vor einer Entdeckung, die Angst, die ihm fast die Kehle zuschnürte, drängten ihn vorwärts; gästig aber

ohne Geräusch hatte er die alterthümliche Kommode geöffnet, das Schloß widerstand seiner Kraft nicht, und ohne zu zählen, raffte er die glänzenden Goldstücke zusammen, die seine Mutter, an dem funkelnden Golde Vergnü- gen findend, hier zenslos liegen hatte.

Mit einem scheuen Blick in das angrenzende Gemach, das nur durch eine Glasthür von dem Wohnzimmer getrennt war, eilte er hinaus; hochaufathmend blieb er noch eine Weile horchend stehen, ehe er die kleine Treppe, die nach dem Garten führte, hinabstieg, — dann aber stürzte er, wie von Furien gejagt, durch den Garten der Ausgangsthür, die nach den Feldern führte, zu, und eben hatte er sie geöffnet, um über sie dem Walde und von dort aus der nahen Bahnstation zuzueilen, da legte sich eine schwere Hand auf seinem Arm, ein paar kräftige Männergestalten tauchten aus der Dunkelheit auf und die wohlbekannte Stimme seines neuen Bekannten, der ihm so freundlich zugeredet hatte, nach Amerika zu gehen, fragte etwas spöttisch: „So spät noch auf, Jürgen Knoll? Wohin soll's gehen, — doch nicht etwa in dunkler Nacht nach der neuen Welt?“ — Und als er sich ungeduldig losmachen wollte, ohne Rede zu stehen, als er mit einem Fluche seinen Arm aus dem Griffe des andern Mannes befreien wollte, trat er ihm ganz nahe und wie die Posaune des jüngsten Gerichts drang es in seine Ohren:

„Nacht kein Geräusch, Knoll. Mit der Reie ist es für jetzt nichts! Ihr seit hiermit im Namen des Gesetzes mein Gefangener. Der Verdacht ruht auf Euch, den Großen Herfeld, bei dem Ihr im Dienst gestanden, ermordet zu haben. Könt Ihr Eure Unschuld beweisen, desto besser, dann werdet Ihr später nach Amerika gehen, jetzt müßt Ihr schon mit nach der Residenz. Hollah, Leute, nehmt den Gefangenen gleich mit, der Wagen wartet nicht weit von hier.“

entwurf über die Gerichtsbarkeit in den deutschen über-
seitschen Schutzgebieten liegt dem Bundesrath jetzt vor.
Der letztere Entwurf besagt, daß die Gerichtsbarkeit
in deutschen Schutzgebieten, sowie die Mitwirkung der
deutschen Behörden bei Ausübung dieser Gerichts-
barkeit und die hierher zur Anwendung kommenden
Vorschriften des bürgerlichen Rechts und Strafrechts
durch kaiserliche Verordnung geregelt werden wird.

In Karlsruhe ist der **badische**, in Dresden der
sächsische Landtag am Donnerstag eröffnet wor-
den. Dort that es der Großherzog, hier der König;
beide betonten in den Thronreden den festen Zusam-
menhalt der deutschen Staaten mit dem Reich und
gaben ihrer lebhaften Freude über die gedeihliche
Fortentwicklung der Einzelstaaten unter dem mächtigen
Schutz des gemeinsamen Vaterlandes rückhaltlos Aus-
druck. Zwei neue Beweise dafür, daß gegenwärtig
bei den deutschen Fürsten der deutsche Patriotismus
warme Pflege findet. Das war zu Zeiten des deut-
schen Bundestags anders.

Die **Partei-Diäten**, noch mehr aber die frei-
sprechenden Erkenntnisse in den beiden Prozessen des
preussischen Fiskus gegen die Abgeordneten Hasenclever
und Lerche gehen dem Kanzlerblatt, der Norddeutschen
Allgemeinen, im Kopf herum. Sie brachte dieser Tage
zwei Artikel, an deren Schluß es wörtlich heißt:

Wir können unter Urtheil hiernach nur dahin zu-
sammenstellen, daß das Halle'sche Erkenntniß gegen die
Reichsverfassung verstößt, und zwar gegen eine der
fundamentalsten Bestimmungen derselben. Die Reichs-
verfassung ist, wie bekannt, nur auf Grund eines
Kompromisses zu Stand gekommen, der den Art. 32
betraf. Ein Abgeordneter, der Priatdiäten annimmt,
verleht diesen Kompromiß und bricht die Verfassung.
Wir zweifeln nicht daran, daß auch in unserer Recht-
sprechung diese Auffassung schließlich zum Ausdruck
gelangen wird.

Also wird der Fiskus die Sache durch alle In-
stanzen treiben und gewiß wird es interessant sein, zu
hören, „welche Auffassung schließlich zum Ausdruck in
unserer Rechtsprechung gelangen wird.“

Der **Großhändler in tausend Neugsten**
oder Herr Hermann Petersen, der zu 5 Millionen
Mark Strafe verurtheilt wird, das hätte der Titel zu
einem Lustspiel oder vielleicht auch einem Trauerspiel
werden können. Doch es kam anders; Herr Hermann
Petersen in Hamburg, der unverzinsliche Schuldscheine
auf seinen Namen lautend, ausgegeben hatte, ohne
dabei eine böse Absicht gehabt zu haben, wurde zu 5
Millionen Mark verurtheilt, der Senat in Hamburg
aber begnadigte ihn, eben weil die böse Absicht ihm
fehlte, zu 5000 Mark.

König **Thibo von Birma** scheint auf seine
eigene Art Krieg mit den Engländern führen zu wollen.
Eine Depesche der „Times“ meldet nämlich, Thibo
habe in einer Proclamation die Ermordung aller Eng-
länder in seinem Reich anbefohlen und man fürchte,
daß in Mandalay alle Engländer bereits getödtet wor-
den seien. Die Nachricht klingt durchaus nicht unwahr-
scheinlich; schon seit längerer Zeit waren Gerüchte
über Christenmassacres in Birma im Umlauf und die
Nachsicht Thibos ließ das Schlimmste befürchten. Es

ist nicht unmöglich, daß der König in Folge des be-
vorstehenden Krieges mit England, welcher ihm jede
Hoffnung, die Herrschaft in seinem Land behalten zu
können, raubt, seinem Christenhaß die Zügel schießen
läßt. In Birma bestehen hinsichtlich der Abneigung
gegen die Fremden ähnliche Verhältnisse wie im
ganzen Bereich des chinesischen Reiches, wo der Chri-
stenhaß erst jüngst so furchtbare Opfer gefordert hat.

Nur sachte, sachte, sachte ihr Herren! Die **Vi-
metallisten** kündigen in den Blättern an, daß ihre
Agitation gegen die Goldwährung von jetzt an immer
heftiger werden würde. Sie wollen die Goldwährung
beseitigen und die Doppelwährung einführen, einerlei
ob England von der Partie sei oder nicht.

Unglaublich Klingt's, und dennoch ist es
wahr! Der Krieg gegen Birma, der Asien und Eu-
ropa seit Wochen in Schrecken versetzt, darf vor der
Hand noch nicht ausbrechen. Und warum nicht?
Weil die hohe englische Armeeführung thatächlich ver-
gessen hat, das Expeditionscorps gegen Birma mit
Pulver auszustatten. Es ist kein schlechter Witz,
es ist die reine lautere Wahrheit.

Das kommt vom Kriegführen! Sie standen schon
vor der Kriegserklärung infolge der Mobilmachung
7 Prozent unter ihrem höchsten Cours, seit der Kriegs-
erklärung aber sind sie um weitere 4 Prozent gesal-
len, die **Serbenwerthe** nämlich. Daß sich der
Cours noch weiter „abbröckeln“ wird, dafür werden
das wechselnde Glück der Schlachten und die guten
Freunde an den Börsen in Berlin, Wien, Paris und
London z. schon Sorge tragen. Wie weit Rußland
bis jetzt dabei engagirt ist, das werden die Besitzer
von russischen Papieren an den Coursen selbst sehen.
Viel sind sie bisher nicht zurückgegangen, aber es kann
vielleicht noch kommen. Unsere guten deutschen Pa-
piere halten sich wacker.

Zank und Zwiespalt im Ministerium und in den
Kammern in **Frankreich**. Die Erklärung, welche
das Ministerium am Montag in den Kammern ver-
lesen ließ, wurde mit eifriger Kälte aufgenommen.
Man meint, daß eine Ministerkrisis unvermeidlich ist,
und hofft, daß Freycinet die Präsidentschaft im neuen
Kabinet übernehmen werde. Auf wie lange? Es schiebt
und drängt in Frankreich mit furchtbarer Gewalt im-
mer weiter nach links hin, eher oder später muß der
große Krach erfolgen.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 21. November.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben
geruht, dem kaiserlich russischen Minister-Residenten
am Großherzoglich Oldenburgischen Hofe, Baron
M e n g d e n in Dresden, das Ehren-Großkreuz zu
verleihen.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** hat
sich heute, Sonnabend, Morgens 8 Uhr in Begleitung
seiner beiden Adjutanten nach Budeburg zur Feier
der silbernen Hochzeit des dortigen Fürstenpaares be-
geben.

Mit ohnmächtiger Wuth hatte Jürgen den leisen,
immer in gemüthlichem Tone gesprochenen Worten zuge-
hört; er merkte, daß man ihm eine Falle gestellt und er
sich an dem verflochtenen Nachmittage verrathen hatte, —
aber gar so leicht, wie die Leute dachten, wollte er sich
doch nicht seinem Geheiß überliefern; seine Kraft auf-
bietend, gelang es ihm, sich los zu machen; ein Faust-
schlag traf seinen Gegner, der mit einem ächzenden Laut
zusammenbrach; ein haarigtes gechliffenes Messer streckte
sich dem Andern entgegen, — ein paar Schritte war er
vornwärts gedrungen, ohne daß man ihm Widerstand
entgegensetzte, dann aber ertönte ein leiser Pfiff. Jür-
gen fühlte sich von hinten angegriffen, seine Waffe ent-
fiel seiner Hand; mit einem heiseren, halbwahnsinnigen
Aufschrei ließ er es jetzt geschehen, daß man ihm die Hände
fesselte und lautlos, nur von Zeit zu Zeit angstvoll um
sich blickend, ließ er sich fortführen, stieg er mit seinem
Begleitern in den ihn erwarteten Wagen, der sie peil-
schnell aus dem Dorfe führte.

Die Verhaftung war ganz ruhig und geräuschlos
vor sich gegangen; die Vorbereitungen waren so geschickt
getroffen, daß nur Wenige im ganzen Dorfe etwas von
dem Geschehenen gehört hatten. Die Polizeibeamten
hatten nur den Anordnungen ihrer Oberen in den letz-
ten Minuten Folge zu leisten gehabt; es war alles berech-
net und exact ausgeführt worden.

Räthchen, welche durch die Unterredung mit Dok-
tor Baumann tief erregt worden war, hatte in jener
Nacht keinen Schlaf gefunden; obwohl sie wähnte, die
Katastrophe würde erst eintreten, wenn sie und Hermance
abgereist seien, blieb sie aufrecht im Bette sitzen, um über
das Gehörte nachzudenken.

Ein leiser Schauer schüttelte ihre Glieder, als sie
ganz, ganz leise, aber deutlich einen Schritt, der ihr be-
kannt vorkam, über die Stiege schlüpfen hörte und ganz

genau das Öffnen eines Schlosses, das leise Klirren von
Geld vernahm; sie zweifelte nicht, daß Jürgen irgend
einen Plan ausführte und einen Rock überwerfend, schlich
sie ans Fenster, das ihr einen freien Blick über den Gar-
ten gewährte, wenn sie auch in Folge der Dunkelheit
nicht genau die Gegenstände zu unterscheiden vermochte.

Ihr Herz klopfte zum Zerplatzen, als sie die breit-
spürige Figur des jungen Bauern, im Arm ein Bündel,
wie zur Reise angezogen, wahrte. Wenn ihm die Flucht
gelang, wenn er, voreilig gewarnt, das Dorf verließ
und man seine Spur verlor, dann war Alles wieder in
Frage gestellt. War auch ein neuer Verdacht angeregt,
so wurde doch Pauli dadurch nicht ganz befreit; die
Hoffnung, die sie in den letzten Tagen gehegt, zerrann;
was ihr als eine beruhigende Gewißheit erschienen,
wurde wieder zum Traume, aus dem es noch lange kein
Erwachen gab.

Mit Mühe unterdrückte sie einen Schrei der Angst
und Sorge, der sich ihrem gepreßten Herzen entringen
wollte; noch einen Blick warf sie auf die schlafende Schwe-
ster, die nicht ahnte, wie viel auf dem Spiele stand, dann
schlug sie einen Regenmantel um die Schulter, leise öff-
nete sie die Thür, schlüpfte die kleinen Stufen herab und
nach wenigen Minuten stand sie athemlos vor dem Häu-
schen, in dem Onkel Wilhelm und Doktor Baumann
wohnte, und den Namen des Ersteren rufend, klopfte
sie an die niedrigen Fenster, die durch grüne Jalousien
verschlossen waren.

Gleich darauf stand Doktor Baumann vor ihr. Er
sowohl wie Herr Wilhelm Fromm waren aufgeblieben,
da ihnen von Seiten des Kriminalraths Sommer, der
die Wohnung Herfelsos inne, und geschickt seinen Plan
verfolgt hatte, — die Mittheilung noch spät am Abend
geworden war, daß man es für nothwendig halte, schon
von heute an genau auf jede Bewegung Knoll's zu ach-

Im Großherzoglichen Schlosse fand gestern **große
Tafel** statt, zu welcher die Mitglieder der gegen-
wärtig hier tagenden fünfzehnten Landesynode mit
Einladungen beehrt worden waren.

Seinen langen Leiden ist gestern der vieljährige
Flügeladjutant Seiner königlichen Hoheit des Groß-
herzogs, Generalleutnant a. D. **Bedelins**, durch
den Tod erlegen und eingegangen in eine bessere Welt.
Er war ein pflichttreuer Beamter, liebenswürdiger
Borgesetzter gegen Untergebene und ein treu ergebener
Diener seines Landesfürsten. Er ruhe in Frieden!

Groß. Theater. In der laufenden Woche
gelangten zwei Novitäten zur Aufführung, und zwar
am Dienstag „Nelly“, Lustspiel von Dunker, am
Donnerstag „Die Herrin ihrer Hand“, Schauspiel von
C. v. Wildenbruch, letztere unter Anwesenheit des Dich-
ters. — Beide Novitäten sind sehr interessante Arbeiten
und werden sicher noch öfter wiederholt werden. Wir
versparen daher unsere weiteren Bemerkungen bis nach
den ferner stattgefundenen Aufführungen, die sicher
auch noch flotter von Statten gehen werden, als dies
bei einer erstmaligen Darstellung der Fall sein kann.
Für heute nur so viel, daß das Dunker'sche Lustspiel
infolge einer Menge sehr wirksam heiterer und zum
Theil auch höchst origineller Scenen die Laclust des
Publikums herausfordert. Um die Aufführung machten
sich namentlich verdient die Damen Frau D r o e s c h e r
und K u h l m a n n, sowie die Herren D e v r i e n t,
N h i l, H e r o l d und S i c h h o l z, letzterer war als
„Jent“ sehr komisch und drastisch. Die Wildenbruch-
sche Dichtung ist eine feinsinnige, etwas eigenartige
Arbeit, mit der man sich erst noch vertrauter machen
muß. Um die erstmalige Aufführung machten sich
verdient die Damen Fräulein K u h l m a n n und Frau
D i e t r i c h, sowie die Herren D e v r i e n t, D r o e s-
c h e r, V e n d a, W e l f und H e r o l d. Hoffent-
lich gelangt „Die Herrin ihrer Hand“ zur baldigen
wiederholten Aufführung.“

Militärisches. Heute Vormittag haben bei
ihren respectiven Kasernen die neu eingezogenen Re-
kruten der hiesigen Garnison den F a h n e n e i d ge-
leistet. Daraus folgte später ein Gottesdienst in der
Garnisonkirche.

In der Langenstraße vor Hablo's Hause lag ge-
stern Nachmittag ein **betrunkenes Frauenzimmer**
fast zwei Stunden lang, ehe sich von den vielen Po-
lizeibeamten dort einer blicken ließ, um die Fortschaf-
fung desselben zu veranlassen und den unangenehmen
Anblick zu beseitigen.

Auf das viel zu **rasche Fahren** in den Stra-
ßen der Stadt, namentlich während der Abendstunden,
welches sich die Hotelwagen wie auch andere Gespanne
erlauben, möchten wir die Aufmerksamkeit unserer Po-
lizei lenken, da durch dasselbe leicht Unglücksfälle her-
beigeführt werden können. So fuhr vorgestern Abend
ein ländliches Gespann infolge zu raschen Fahrens in
der Langenstraße übers Trottoir, auf welchem sich drei
ältere Herren befanden, fast ins Ohmstedesche Haus
mitten hinein, wobei zwei jener Herren sich rasch zur
Seite retteten, während einer zu Fall kam und die

ten, da es wahrscheinlich sei, daß er von Angst getrie-
ben, schon jetzt seine Flucht bewerkstelligen würde.

So leid es auch dem Beamten that, den Damen
die Unruhe nicht ersparen zu können, die eine Verhaf-
tung in dem von ihnen bewohnten Hause im Gefolge
hatte, es mußte vorgebeugt oder gehandelt werden.

Baumann schlief besorgt seine Arme um die be-
bende Gestalt seiner Braut, als sie ihm ihre Beobach-
tungen zuflüsterte, sie war in einer fieberhaften Erregung
und beruhigte sich erst, als er ihr zuraunte, daß die Be-
amten auf ihrer Hut und Jürgen keinen unbewachten
Schritt mehr thun könne, eine Flucht also unmöglich sei.
Sie schämig an die Schulter des Geliebten lehnd hat
sie: „Rufe Onkel Wilhelm, Theodor. Er muß mit
uns kommen, — es ist jetzt nach Mitternacht! Die Sor-
ge war aber zu groß,“ sezte sie hochrothend hinzu,
„und da durste ich an nichts denken, als an die neue
Gefahr, die der Zukunft Edgar's und dem Glücke Hermance's
drohte.“

Zärtlich hob er das holde Gesichtchen des jungen
Mädchens zu sich empor; seine großen, sprechenden Au-
gen versenkten sich voll Bewunderung und Liebe in die
offen zu ihm aufgeschlagenen Augen Rätchens, und ei-
nen Kuß auf ihre schwellenden Lippen drückend sagte er
innig: „Immer muthig und klug, mein tapferes, opfer-
müthiges Mädchen! Du bist bei mir im besten Schutz.
Deine Ehre steht mir hoch wie die meine und ich begreife
Dein Empfinden, wie ich Dir danke, daß es Dich auch
hier, wie immer richtig geführt. Den Unterschied zwi-
schen Tugend und Brüderie wissen nur wenige Deines
Geschlechts, Geliebte, zu unterscheiden; nur die echte,
lauterste Unschuld weiß eben, wie Du, das Rechte zu
treffen.“

(Fortsetzung folgt.)

Pferde über ihn hinweggingen. Daß derselbe keine schwereren Verletzungen davon trug, ist wohl nur einem günstigen Zufall zu verdanken.

Morgen, Sonntag, über 8 Tage, den 29. November, wird von Bremen nach Oldenburg ein **Extrapersonenzug** nach folgendem Fahrplane gefahren werden:

Bremen Abf. 10.20 Nachts.
Oldenburg Ank. 11.40 "

Für diesen Zug haben die gewöhnlichen Fahrkarten Gültigkeit. Eine Expedition von Reisegepäck findet dagegen nicht statt.

Militärisches. Der Sekonde-Lieutenant Brümmer, im Bezirk des 1. Bataillons (1. Oldenburg) Oldenburgischen Landwehr-Regiments Nr. 91, bisher von der Reserve des 2. Garde-Regiments zu Fuß, ist bei den beurlaubten Offizieren der Marine und zwar mit seinem Patent als Sekonde-Lieutenant der Reserve des See-Bataillons angestellt. — Die Sekonde-Lieutenants Seeber und Dierich, bisher von der Landwehr-Infanterie des 1. Bataillons Oldenburgischen Landwehr-Regiments Nr. 91, sowie die Sekonde-Lieutenants Meyer, Giese und Junge im Bezirk des 1. Bataillons des Oldenburgischen Landwehr-Regiments Nr. 91, sind bei den beurlaubten Offizieren der Marine und zwar Seeber und Dierich als Sekonde-Lieutenants der Seewehr des See-Bataillons, Meyer, Giese und Junge als Sekonde-Lieutenants der Reserve des See-Bataillons mit ihrem bisherigen Patent angestellt.

Die am Dienstag, den 17. d. Mts., im grauen Hof stattgefundene öffentliche Versammlung, welche zu dem Zwecke brufen war, den Bau eines **Waisenhauses** für das Herzogthum Oldenburg zu erstreben, war recht zahlreich besucht. Nach Eröffnung durch den gewählten Vorsitzenden Herrn Fabrikanten Beeck erhielt zunächst Herr Weikens das Wort und hat derselbe um rege Theilnehmung an dem guten Werke. Herr Pastor Dr. Partisch erkannte die Wohlthaten eines Waisenhauses an, beantragte jedoch, zunächst für eine Probenanstalt einzutreten, weil diese nothwendiger sei. Eine recht lebhaft debattirte entspann sich hierauf, da die Meinungen sehr getheilt schienen und wurde schließlich die Wahl eines Vorstandes der Waisenhauseinrichtung vorgenommen, welcher zunächst aus 12 Personen bestehen soll, jedoch berechtigt ist, sich nach Wunsch zu ergänzen. Es wurden gewählt die Herren Weikens, Expediteur, Jimmen, Bäcker, Tröbner, Cigarren-Fabrikant, H. Ahlers, Bäcker, Blensdorf, Kürschner, Gesse, Redacteur, W. Kleine, Kaufmann, Späth, Buchhalter, Sched, Corsettfabrikant, Böhm, Procurist, Töbelmann, Mauermeister, A. Beeck, Fabrikant. Sämmtliche Herren nahmen die Wahl an. Der Vorstand wurde ermächtigt, Alles Weitere nach seinem Ermessen zu veranlassen. Der Waisenhausefond wurde durch einige Wohlthäter bedacht, so daß schon 200 Mark bei der Gewerbebank belegt sind. Möge die gute Sache sich viele Freunde erwerben.

Der seit dem 1. d. Mts. von Herrn Georg Wiebking in dem neubauten Hause an der Staustraße eingerichtete **Uhren- und Juwelen-Laden** nimmt sich sehr vortheilhaft aus und kommen die Kostbarkeiten im Schaufenster des genannten Hauses weitaus mehr zur Geltung wie es in dem früheren Hause am Markt der Fall war. Die Preise der Uhren, Colliers, Brochen, Ringe und sonstigen Kostbarkeiten sind verhältnißmäßig sehr billig und wünschen wir von Herzen, daß der Wohnungswechsel auf den Geschäftsgang günstig influiren möge.

Seit dem letzten Donnerstag haben wir auf dem hinter dem „Waltschlößchen“ belegenen **Teiche** schon eine Anzahl Schlittschuhläufer sich herumtummeln sehen. Da nun aber der fragliche Teich eine bedeutende Tiefe haben soll und kaum anzunehmen ist, daß nach einigen Tagen mäßigen Frostes die Eisdecke schon die nöthige Festigkeit besitzen kann, wäre ein Polizei-Verbot zum Betreten des Teiches zur Verhütung von Unglücksfällen gewiß motivirt.

Bei Gelegenheit der oben ausgesprochenen Empfehlung des Wiebking'schen Uhren-Ladens versehen wir nicht, auch auf ein erst seit Kurzem hier bestehendes Uhrengeschäft des Herrn **A. Windler** an der Langenstraße hinzuweisen. Das höchst geschmackvoll decorirte Schaufenster enthält sehr werthvolle Objecte, die des Beschauers Kauflust erregen. Die Preise sind billig gestellt.

Wie seit mehreren Sonntagen Herr Kleine im Saale des „Zoologischen Gartens“ **musikalische Soiréen** bei freiem Entree mit Erfolg eingeführt, findet diese von dem genannten Wirth ausgegangene Idee bereits bei anderen Wirth Nachahmung, da auch Herr C. Voigt in Eversten eine solche auf Sonntag, den 22. d. Mts. in seinem Lokale angelegt und zum Besuche eingeladen hat. Wenn wir auch

unserem alten biedern bekannten braven Wirth Herrn Voigt gleichfalls ein volles Haus wünschen, so braucht Herr Kleine ob der Concurrenz doch nicht zu fürchten, daß seiner Frequenz dadurch Abbruch geschehen wird, denn bekanntlich hebt die Concurrenz das Geschäft. Die Besucher werden, da der Eintritt frei, von einem Locale zum andern gehen (Der Ansicht wird beigezpflichtet. Anm. des Setzers.) und dann die Parallele ziehen, wo es ihnen am besten gefällt. Die betreffenden Wirth werden aber gerade dadurch ihre Anstrengungen, den Aufenthalt dem Publikum angenehm zu machen, verdoppeln.

Hoch! die Concurrenz soll leben!
Denn sie hebt stets das Geschäft,
Und sie wird es sicher heben
Wenn man anstrengt sein Kräft'.
Der Herr Kleine hat bewähret
Sich als Wirth ganz comme il faut,
Darum sei ihm auch bescheeret
Alles, was ihn stimmt froh,
Volles Haus und volle Taschen,
Koi's auch manchen Tropfen Schweiß,
Leere Fässer, leere Flaschen
Seien seiner Mühen Preis!
Und so kommt herangezogen
Herr'n und Damen allzumal,
Hoch geh'n dort der Freude Wogen
Wo Musik ertönt im Saal.

Die **Pfarrstelle in Stollhamm** ist erledigt. Bewerbungen um dieselbe sind bis zum 2. Januar 1886 beim Oberkirchenrathe einzureichen.

Die mit dem Kirchenamte verbundene **Hauptlehrerstelle zu Biegen**, mit einem zu 1953 Mark festgestellten Dienstlohn, ist, da der Hauptlehrer Eilers mit dem 1. Mai 1886 in den Ruhestand tritt, neu zu besetzen. Die Besetzung geschieht im Einverständniß mit dem Großherzoglichen Oberkirchenrathe, von diesem aber nur unter der Bedingung, daß der Anzustellende auch hinsichtlich des Einkommens vom Kirchendienste sich auf der neuen Stelle mit dem Vorgänger und auf der Abgangsstelle mit dem Nachfolger, nach Maßgabe des für die Volksschullehrer geltenden Regulativs vom 3. Februar 1872 und des Zusatzes zu § 17 vom 25. Juni 1872, auseinanderzusetzen hat.

Stadttrathswahl.

Oldenburg. Wie uns mitgetheilt wird, findet am nächsten Dienstag, den 24. d. Mts., in Hollmann's Hotel (Langestraße) eine allgemeine Bürgerversammlung statt, und sollen in diesen Tagen die Einladungen dazu ergehen.

In einer Besprechung in einem kleineren Kreise geladener Personen wurde eine provisorische Liste aufgestellt, wie folgt: Erste Klasse: Inspector tom Dieck, Seminarlehrer Lütken und Oberlandesgerichtsrath Tenge; zweite Klasse: Fabrikant Beeck, Kaufmann Vos und Bankdirector Thorade; dritte Klasse: Tischler Börjes, Landmann Bartholomäus, Proprietär Klau. Es wurden ferner genannt: für die zweite Klasse Herr Buchhändler Bültmann und Kaufmann Weser, für die dritte Klasse: Baugewerksmeister Töbelmann, Bäcker Morisse und Bildhauer Högl.

Möchte die Bürgerversammlung am Dienstag recht zahlreich besucht werden, damit die dort nach reiflicher Ueberlegung aufgestellte definitive Kandidatenliste eine solche werde, wie sie Aussicht hat, bei der Wahl, die bekanntlich schon am 26. d. Mts. stattfindet, acceptirt zu werden.

Stadttrathswahl.

Bei einer Besprechung über die Stadttrathswahlen wurden folgende Kandidaten aufgestellt:

Erste Klasse:
Die Herren: Rassen-Inspector tom Dieck, Eisenbahn-Rechnungsführer Meyer, Ober-Landesgerichtsrath Tenge.

Zweite Klasse:
Die Herren: Fabrikant Beeck, Buchhändler Bültmann, Bankdirector Jaspers.

Dritte Klasse:
Die Herren: Schuhmachermeister Schnittger (Madorferstr.), Landmann Chr. Willers und Proprietär Klau.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Sonntag, den 22. November:

1. Hauptgottesdienst (8 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 $\frac{1}{2}$ Uhr): G. K. H. Hansen.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 22. November:

- 10 Uhr Gottesdienst: Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Osternburger Kirche.

Am Sonntag, den 22. November:
Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Bültmann.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 22. November:
Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr

Methodistenkirche.

Sonntag, den 22. November 1885
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr).

Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.

Sonntag, den 22. November:
Gottesdienst Morgens 10 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 22. November. 39. Abon.-Vorst.
Don Johann von Oesterreich.
Trauerspiel in 5 Acten von Julius Moser.
Dienstag, den 24. November. 40. Abon.-Vorst.
Nelly.
Luftspiel in 3 Aufzügen von Dunfer.
Mittwoch, den 25. November. 4. Abon.-Vorst. für
Auswärtige. Anfang 4 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Reif-Reiflingen.
Schwank in 5 Acten von G. v. Moser.
Donnerstag, den 26. November: Kein Theater.
Freitag, den 27. November: Mit aufgehobenem Abonnement:
Erstes Gastspiel des Fräulein Haverland:
Sappho.
Trauerspiel in 5 Acten von Grillparzer.
Sonntag, den 29. November. 41. Abon.-Vorst.
Die Räuber.
Schauspiel in 5 Acten von Friedrich Schiller.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank, Goursbericht vom 21. November 1885. gekauft verkauft	
4 $\frac{1}{2}$ % Deutsche Reichsanleihe	104 104 55
4 $\frac{1}{2}$ % Oldenburgische Consoles	101 —
Stücke à 100 Mk. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.)	
4 $\frac{1}{2}$ % Oldenburg. Communal-Anleihen	101.50 —
[Stollhammer, Butjadinger, Zwerische, Bareser, Dammer, Wildeshauser, Vater Sietachis, Oldenburgischer Stadt-, Obersteiner Stadt-, Minsler]	
4 $\frac{1}{2}$ % Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	101.75 102.75
4 $\frac{1}{2}$ % do (Oldenburgischer Stadt. Hofenkirchen)	97. 98 —
4 $\frac{1}{2}$ % Wiesbadener Stadt-Anleihe	101. 102
4 $\frac{1}{2}$ % Hensburger Kreis-Anleihe	100.75 101.75
4 $\frac{1}{2}$ % Landständische Central-Baandbriefe	101.95 102.50
3 $\frac{1}{2}$ % Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	150.40 151.40
4 $\frac{1}{2}$ % Curtin-Libeder Prior.-Obligationen	101.50 —
3 $\frac{1}{2}$ % Hamburger Staatsrente	97.40 97.45
4 $\frac{1}{2}$ % Preussische consolidirte Anleihe	103.50 104.05
5 $\frac{1}{2}$ % Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	— 95.25
und darüber	
5 $\frac{1}{2}$ % do do (Stücke von 400), 1000	— 95.00
5 $\frac{1}{2}$ % Russische Anleihe von 1884	— 96.10
4 $\frac{1}{2}$ % Salzstammgut-Prioritäten, garantirt	96.70 97.25
4 $\frac{1}{2}$ % Halberstadt-Blantenburger Prioritäten	99.50 —
4 $\frac{1}{2}$ % Schwedische Hypoth.-Pfundbr. von 1878	98.30 98.85
(Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Bert. $\frac{1}{4}$ % höher.)	
4 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe der Rhein.-Hypoth.-Bank	— —
4 $\frac{1}{2}$ % Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	98.70 99.25
4 $\frac{1}{2}$ % do Preuss. Bod. Credit	99.70 100.25
5 $\frac{1}{2}$ % Borussia-Prioritäten	100 101
5 $\frac{1}{2}$ % Nordd. Wollkammerei u. Kammgarnspinnerei	— —
Prioritäten 1 Hypothek	101.50 —
5 $\frac{1}{2}$ % Nordd. Wollkammerei u. Kammgarnspinnerei	— —
Prioritäten 2. Hypothek	101. —
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	
[Hollg. Actie à 300 Mk. 4 $\frac{1}{2}$ % B. v. 1. Jan. 1885]	
Oldenburgische Landesbank-Actien.	
(4 $\frac{1}{2}$ % Einzahlung und 5 $\frac{1}{2}$ % Zinsen vom 31. Dec. 1884.)	
Oldenburger Eisenplatten-Actien (Augusthehn)	— 80
(4 $\frac{1}{2}$ % Zins vom 1. Juli 1884.)	
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Nied.-Actien	
(4 $\frac{1}{2}$ % Zins v. 1. Januar 1885.)	
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien v.	
Stück ohne Zinsen in Markt	
Beffel auf Amsterd. kurz für fl. 100 in M	168.35 169.15
" " London " " 1 Pfr. " "	20.28 20.38
" " New-York für 1 Doll. " "	4.17 4.22
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16.80

Anzeigen.

Pelzwaaren-, Hut- und Mützen-Geschäft

von
F. J. Brunotte,
Oldenburg Achternstraße 23

empfehlen
sein großes Lager von Pelzwaren sämtlicher Gattungen von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten zu äußerst billigen Preisen.

Damen-Muffen schon von 3 Mark 50 Pf. an.
Damen-Baretts von 2 Mk. 50 Pf. und **Mädchen-Baretts** von 2 Mark an.

Das Neueste in Hüten, als **Cylinder-, Filz-, Woll- und Stoff-Hüte.**

Gepresste Knod.-About mit **Billettasche** in verschiedenen Farben.

Große Auswahl in **Mützen, Winter-Mützen** für **Knaben** schon von 50 Pfg. an, und **Herren-Winter-Mützen** von 1 Mark an.

Reparaturen und Umarbeitungen werden gut und billig ausgeführt.

Stadtrathswahl.

Das unterzeichnete, in einer Vorversammlung gewählte Comité ladet hierdurch die stimmberechtigten Bürger der Stadt Oldenburg zu einer

öffentlichen Bürgerversammlung

zur Besprechung über die bevorstehende Stadtrathswahl und zur Aufstellung einer Kandidatenliste

auf Dienstag, den 24. November d. J.,
Abends präcise 8 Uhr,

nach **Hollmanns Hotel, Langestrasse**, ein.

Oldenburg, den 20. November 1885.

Architect **Spieske.**

Fabrikant **Aug. Schulze.**

Konsul **Mahlstedt.**

Inspector **Weber.**

Landgerichtsrath **Dr. Roggemann.**

Kaufmann **Beilken.**

Schuhmachermeister **Brunn.**

Kaufmann **Bruhn.**

J. Heinr. Moyer,

Gasse Langen- und Gasstraße.

Specialität: Christopfe, Affenide, Neu-
silber und Britannia-Wa-
ren, Tisch- und Hängelampen; Theebretter, Messer u.
Sabeln; Kunstgug-gegenstände; Japan- und China-
Waaren; feinere Lederartikel; Schmuckfaden.

Wilh. Frisius,

Wallstraße 1 oben,

empfiehlt sich als

Rechnungssteller & Mandatar.



Verein Oldb. Geflügel-Freunde.

Mittwoch, den 25. November, Abends 8 Uhr:

4. Stiftungsfest.

Näheres durch Programme. Einführungen durch Mit-
glieder sind gestattet und Karten hierzu von Herrn
Fr. Lührs, Heiligengeiststr. 9, abzufordern.
Der Vorstand.

Tanz - Unterricht

im Saale des

Hollmanns Hotels, Langestrasse.

Ein neuer Course beginnt am Sonnabend, den
28. u. d. Montag, den 30., Abends 8 Uhr für Er-
wachsene.

F. G. Schröder,
Musiker und Tanzlehrer.

Café Belvédère.

Neu!

Neu!

Wintergarten.

Empfehle

Dejeuners, Diners Soupées.

Speisen à la carte

zu jeder Tageszeit.

Hochachtungsvoll

F. Sprintmann.

Wald-Schlösschen

am Eversten-Holz.

(Früher Piepers Kaffeehaus.)

Verdeckte und geheizte **Kegelbahnen**
stehen dem geehrten Publikum jederzeit zur recht
fleißigen Benutzung zur Verfügung.

Geschmackvoll garnirte Güte

verkaufte der vorgerückten Saison halber zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

A. Winter, Haarenstr. 19.

Zoologischer Garten.

Sonntag, den 22. November, von Nachmittags 3 Uhr an, bei freiem Entree:

Grosse musikalische Soirée

unter Mitwirkung der besten Kräfte im festlich decorirten Saal.

W. Kleine.

Theater-Restaurant.

Sonnabend, den 21. November:

musikalische Abendunterhaltung

ausgeführt von der Kapelle des 19. Dragoner-Regiments
unter Leitung des königlichen Stabstrompeters Herrn **Senke.**

Anfang 8 Uhr.

Entree 20 Pf.

F. Humle.

Zu verkaufen.

Täglich frische Milch im Schloßgarten.

Rosfleisch, Rolade, gekochtes,
empfiehlt **Joh. Soting.**

Kriegerverein zu Eversten.

Sonntag, den 29. November 1885:

1. Gesellschafts-Abend

zum Besten der Sterbekasse
im Vereinslokal (Laptenburg). — Programm sehr
reichhaltig. — Eintritt 30 Pf.

Abgekempelte Programme gelten als Eintritts-
karten. Dieselben sind zu haben: Im Vereinslokal,
bei den Herren **H. Bier-Prinzessinweg, Blömer-Ofener-
str., Kaufmann, Restaurateur, Haarenstr., H. Gram-
berg-Markt, Vereinsboten Nordbruch und Wwe. Rei-
mers am Dam.**

Kassenöffnung 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 7 Uhr.
Um recht zahlreiche Theilnehmung bittet der Vorstand.

Odeon.

Eversten. Sonntag, den 22. November:

Musikalische Unter- haltung,

ausgeführt durch Flügel, Geige, Zither u. s. w.
Entree frei. Anfang 3 Uhr.

Nachdem

Tanzkränzchen.

C. Voigt.

Oldenburger Schützenhof.

Sonntag, den 22. November 1885:

Grosser Ball.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **Heinr. Sabel.**

Oldenburger Hof.

(Nelkenstraße 23.)

Sonntag, den 22. November:

Grosse Tanzmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein **H. B. Hinrichs, Nelkenstr. 28**

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 22. November:

Grosses Tanzvergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

Eversten. „Zum weißen Damm.“

Am Sonntag, den 22. November:

Grosser Ball.

Es ladet freundlichst ein **Heinr. Duvendorst**

Würdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Sonntag, den 22. November:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein **A. Doodt.**